

Konzert
und
Theater
St.Gallen

20 Jahre St.Galler Festspiele

zur Jubiläumsausgabe
30. Mai bis 4. Juli 2025

LEADER

BESSER ALS RECYCLING!

Es lässt sich beim Druckprozess nicht vermeiden, dass teils überschüssige Papierbögen anfallen – hochwertige Materialien, die oft ungenutzt bleiben.

Mit Papierfan geben wir diesem Papier eine zweite Chance!

Denn statt überschüssiges Restpapier einfach zu entsorgen, wird es in neue, kreative und einzigartige Druckprodukte verwandelt. So entsteht ein nachhaltiger Kreislauf, der wertvolle Ressourcen spart und dem Restpapier ein neues Leben einhaucht.

Auf **papierfan.ch** gibt es verschiedene Druckprodukte wie Flyer oder Plakate zum Auswählen und direkt Bestellen.



Eine Initiative der Cavelti AG
Wilerstrasse 73, 9201 Gossau



Zurück im Herzen der Stadt



Sehr geehrte Damen und Herren Liebe Festspiel-Begeisterte

Nach dem einmaligen Ausflug in die Naturarena der Flumserberge kehren die St.Galler Festspiele 2025 zurück an ihren Ursprungsort – in den barocken Stiftsbezirk der Stadt St.Gallen. Diese Rückkehr ist weit mehr als nur ein Ortswechsel: Sie ist ein Bekenntnis zur Kraft der Kultur im öffentlichen Raum, zur Verbindung von Weltklasse-Musiktheater mit einem einmaligen historischen Ambiente – und zur Stadt St.Gallen als lebendiger Kulturmetropole.

Wenn sich an lauen Sommerabenden der Klosterhof zur Bühne wandelt, wenn Stimmen, Licht und Architektur zu einem Gesamtbild verschmelzen, dann entfaltet sich jene besondere Magie, für die die St.Galler Festspiele weit über die Region hinaus bekannt sind. Seit 2006 haben sie sich als feste Grösse im Schweizer Festivalkalender etabliert – als kulturelles Aushängeschild, als Ort der Begegnung,

als sommerlicher Höhepunkt für Opernfreunde und Neugierige gleichermaßen.

2025 präsentieren wir Ihnen mit Giacomo Puccinis «Tosca» ein Meisterwerk des italienischen Musiktheaters. Die Oper vereint Dramatik, Leidenschaft und politische Brisanz – alles verdichtet in einer packenden Handlung, die wie geschaffen ist für das Spiel unter freiem Himmel. Regie führt der argentinische Regisseur Marcos Darbyshire, der Puccinis Werk aus dem Rom des frühen 19. Jahrhunderts auf den St.Galler Klosterhof verlegt.

Ergänzt wird die Hauptproduktion durch ein vielfältiges Rahmenprogramm. Das Schauspiel «Kalter weisser Mann» etwa bringt eine Komödie in die Parkarena beim Theater, während im Projekt «Klangtanz» die Tanzkompanie St.Gallen auf die Klangwelt Toggenburg trifft.

Das Angebot wird auch dieses Jahr vom Festkonzert und einem vielfältigen kammermusikalischen Programm abgerundet.

Die St.Galler Festspiele sind mehr als nur Oper – sie sind ein Erlebnis für alle Sinne. Ich lade Sie herzlich ein, Teil auch der 20. Festivalausgabe zu werden. Feiern Sie mit uns die Rückkehr in den Klosterhof, erleben Sie unvergessliche Theatermomente unter freiem Himmel und lassen Sie sich berühren, begeistern und verzaubern.

Herzlich willkommen zu den Festspielen 2025!

*Susanne Vincenz-Stauffacher
Verwaltungsratspräsidentin
Konzert und Theater St.Gallen*



Impressum «Tosca» presented by LEADER

Magazin LEADER, MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9000 St.Gallen, T 071 272 80 50, F 071 272 80 51, leader@metrocomm.ch, www.leaderdigital.ch; **Verleger**: Natal Schnetzer; **Redaktion**: Stephan Ziegler (Leitung), sziegler@metrocomm.ch; **Texte**: Stephan Ziegler; **Fotografie**: Marlies Beeler-Thurnheer, lausanne-tourisme.ch, zVg; **Herausgeberin, Redaktion und Verlag**: MetroComm AG; Bahnhofstrasse 8, CH-9000 St.Gallen, T 071 272 80 50, F 071 272 80 51, www.leaderdigital.ch, www.metrocomm.ch, leader@metrocomm.ch; **Geschäftsleitung**: Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch; **Anzeigenleitung**: Renate Bachschmied, rbachschmied@metrocomm.ch; **Marketingservice/Aboverwaltung**: Fabienne Schnetzer, info@metrocomm.ch; **Abopreis**: Fr. 60.– für 18 Ausgaben; Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben; **Gestaltung/Satz**: Beatrice Lang, blang@metrocomm.ch; **Produktion**: Ostschweiz Druck AG, Wittenbach. LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757

Inhalt

- 6 Grosse Dimensionen,
intime Momente
- 10 Von Leichen, Wellen und
Lichtzauber
- 11 Zwischen Dystopie und
Thermounterwäsche
- 12 Zwischen Trauerfeier
und Streitkultur
- 13 Wenn Klang und Bewegung
verschmelzen
- 14 Der «Mount Everest»
unter den Sinfonien



06
*Theaterdirektor Jan
Henric Bogen blickt zu-
rück auf zwei Jahrzehnte
Open-Air-Opern.*



10
*Nach mehr als einem Vierteljahrhundert
geht Georges Hanimann in den Ruhestand
und übergibt an Florian Hennige.*



12
*Regisseurin Johanna Böckli bringt mit
«Kalter weisser Mann» eine neue
Gesellschaftskomödie auf die Bühne.*

Programm St. Galler Festspiele 2025

Freitag, 30. Mai 2025

Klangtanz (Tanz)

19:30 Uhr, Klanghaus Toggenburg

Samstag, 31. Mai 2025

Klangtanz (Tanz)

19:30 Uhr, Klanghaus Toggenburg

Mittwoch, 11. Juni 2025

Einführungsssoiree: *Tosca*

18:45 Uhr, Klosterhof

Donnerstag, 12. Juni 2025

Premiere: *Kalter weisser Mann*
(Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Freitag, 13. Juni 2025

Klangtanz (Tanz)

19:30 Uhr, Klanghaus Toggenburg

Samstag, 14. Juni 2025

Klangtanz (Tanz)

19:30 Uhr, Klanghaus Toggenburg

Sonntag, 15. Juni 2025

Führung über die Festspielbühne
11:00 Uhr, Klosterhof

Sonntag, 15. Juni 2025

Premiere: *Kalter weisser Mann*
(Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Dienstag, 17. Juni 2025

Kalter weisser Mann (Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Freitag, 20. Juni 2025

Premiere: *Tosca* (Oper)
20:30 Uhr, Klosterhof

Samstag, 21. Juni 2025

Tosca (Oper)

20:30 Uhr, Klosterhof

Sonntag, 22. Juni 2025

Kalter weisser Mann (Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Montag, 23. Juni 2025

Tesori da Roma (Konzert)

19:00 Uhr, Stiftsbibliothek

Dienstag, 24. Juni 2025

Liebe Laura (Konzert)

19:00 Uhr, Kirche St. Laurenzen

Dienstag, 24. Juni 2025

Tosca (Oper)

20:30 Uhr, Klosterhof

Mittwoch, 25. Juni 2025

Kalter weisser Mann (Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Donnerstag, 26. Juni 2025

Bruckners Achte (Festkonzert)

20:00 Uhr, Kathedrale St. Gallen

Donnerstag, 26. Juni 2025

Kalter weisser Mann (Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Freitag, 27. Juni 2025

Glockenklänge (Konzert)

19:00 Uhr, Forum St. Katharinen

Freitag, 27. Juni 2025

Tosca (Oper)

20:30 Uhr, Klosterhof

Samstag, 28. Juni 2025

Tosca (Oper)

20:30 Uhr, Klosterhof

Sonntag, 29. Juni 2025

Kalter weisser Mann (Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Montag, 30. Juni 2025

Im Kreise Ottobonis (Konzert)

19:00 Uhr, Schutzengelkapelle

Montag, 30. Juni 2025

Zum letzten Mal *Kalter weisser Mann*
(Schauspiel)

20:30 Uhr, Parkbühne Grosses Haus

Mittwoch, 2. Juli 2025

Italienische Orgelnacht

mit Christoph Schönfelder (Orgelkonzert)
19:00 Uhr, Musiksaal des Stiftsgebäudes
(Klosterhof 6b, St. Gallen)

Mittwoch, 2. Juli 2025

Tosca (Oper)

20:30 Uhr, Klosterhof

Freitag, 4. Juli 2025

Lobe den Herrn, meine Seele

(Kantatenkonzert J. S. Bach-Stiftung)
18:30 Uhr, Kirche St. Laurenzen

Freitag, 4. Juli 2025

Zum letzten Mal *Tosca* (Oper)

20:30 Uhr, Klosterhof



Tickets und Informationen
stgaller-festspiele.ch

*Jan Henric Bogen:
Riesige Vorfreude.*



Grosse Dimensionen, intime Momente

Die St.Galler Festspiele feiern 2025 ihr 20-jähriges Bestehen. Theaterdirektor Jan Henric Bogen blickt zurück auf zwei Jahrzehnte Open-Air-Opern, gibt Einblicke in die diesjährige Produktion «Tosca» – und verrät, warum künftig nur noch in der Stadt gespielt wird.

Jan Henric Bogen, was bedeutet das 20. Jubiläum der Festspiele für Sie persönlich?

Es ist eine grosse Ehre, Konzert und Theater St.Gallen und der Musiktheatersparte voranstellen und dieses besondere Jubiläum mitorganisieren zu dürfen. Ich bin dankbar, dass mein Vorgänger, Werner Signer, das Wagnis «Festspiele» vor zwei Jahrzehnten eingegangen ist.

Mit Puccinis «Tosca» kehrt die Festspieloper nach einjähriger Pause auf den Klosterhof zurück. Was macht diesen Ort für Sie so besonders?

Festspiele ausrichten zu dürfen, ist an sich schon ein Privileg. Und wenn die Kulisse erst noch Teil des Unesco-Weltkulturerbes ist, dann sind die Voraussetzungen nahezu perfekt. Das Gesamtpaket ist für mich entscheidend: Wir bespielen ja nicht nur den Klosterhof – die Altstadt mit ihren Lokalen wird für kurze Zeit zum schönsten Theater-Foyer der Schweiz. Damit bieten wir dem Publikum etwas, das für viele zum Highlight gehört, bevor es in die Sommerferien geht.

Floria Tosca bewegt sich zwischen emotionaler Zerrissenheit und entschlossener Stärke. Wie gelingt es, diese komplexe Frauenfigur in einer Open-Air-Produktion glaubhaft auf die Bühne zu bringen?

Vielleicht ist der Klosterplatz gerade der Schlüssel dazu! Hier laufen nicht wenige Fäden politischen und religiösen Einflusses zusammen. Ich habe volles Vertrauen in das Team um Regisseur Marcos Darbyshire, dass es ihnen gelingen wird, den Klosterhof in eine packende Opernkulisse zu verwandeln. Auch die vergangenen Jahre haben ja schon gezeigt, dass trotz der grossen Dimensionen der Bühne auch intime Momente möglich sind – vor allem wenn es nach der Pause nächtlich dunkel ist.

Giacomo Puccinis Musik lebt von ihren feinen Zwischentönen und intensiven Momenten grosser Intimität. Welche musikalisch-akustischen Herausforderungen bringt eine Freilichtaufführung mit sich – gerade in einem nicht für Oper konzipierten Raum wie dem Klosterhof?

Es gibt auch dieses Jahr einen Faktor, den wir leider nicht kontrollieren können: das Wetter. Alles andere versuchen wir zu steuern. Wir haben Kolleginnen und Kollegen im Team, die wenn nicht die gesamten 20 Jahre, so doch schon sehr lange Festpielerfahrung haben. Ausserdem steht uns gerade beim Ton modernste Technik zur Verfügung. Das Orchester spielt wie in den vergangenen Jahren in der Tonhalle und wird per Glasfaserverbindung auf den Klosterhof übertragen. Damit haben wir quasi «best of both worlds»: die magische Atmosphäre des Klosterhofs kombiniert mit der hervorragenden Akustik der Tonhalle.

Bis dato galt die Festspiele-Devise, eher unbekannte Opern aufzuführen und sie so einem breiteren Publikum wieder zugänglich zu machen. Mit «Tosca» wird dieses Prinzip umgestossen – bekannter geht's fast nicht mehr.

Es stimmt, dass (Wieder-)Entdeckungen des Opernrepertoires fester Bestandteil der Festspiel-DNA sind. Allerdings haben wir in den vergangenen Jahren mit der szenischen Aufführung der «Carmina Burana» oder Verdis «Il trovatore» auch bekanntere Werke aufgeführt. Insofern würde ich nicht von einem Strategiewechsel sprechen. Zum Jubiläum wollten wir uns einfach mit einem wirklich grossen Namen selber ein Geschenk machen. Das Feedback vom Publikum spricht übrigens dafür, dass wir damit nicht nur uns beglücken – die Vorfreude ist riesig.



So auch bei mir! Die Aufführungen auf dem Klosterhof sind nur alle zwei Jahre möglich. Wie gehen Sie mit dieser Einschränkung um?

Dass wir die Konzession, auf dem Klosterhof zu spielen, nur noch jedes zweite Jahr erhalten, war für uns sicher nicht das Wunschscenario. Aber wenn es etwas gibt, das uns der Bühnenbetrieb jeden Tag vor Augen hält, dann das: Die Rahmenbedingungen sind nie gleich. Sie verändern sich, und entscheidend ist, was man daraus macht. Das Publikum wird auch in den ungeraden Jahren in den Genuss einer hochkarätigen Opernproduktion kommen – so viel steht auf jeden Fall fest.

2024 fand die Festspieloper erstmals auf dem Flumserberg statt. Wie beurteilen Sie dieses Experiment rückblickend?

Wer das Glück hatte, einer der Vorstellungen bei schönem Wetter beigewohnt zu haben, wird mir zustimmen, dass die «Fairy Queen» auf dem Berg ein einzigartiges Erlebnis war. Wir haben vom Publikum und der Kritik viele begeisterte Rückmeldungen erhalten. Aber es war, wie Sie sagen, ein «Experiment». Daraus haben wir unsere Schlüsse – und einen Schlussstrich gezogen. Entscheidend war, dass wir dem Publikum ebenso wie den Angehörigen des Hauses mehr Planungssicherheit geben wollten.



Damit wird die Festspieloper künftig nur noch in der Stadt St.Gallen veranstaltet?

Ja. Denn auch hier haben wir die Stimmen aus dem Publikum ernst genommen. Erfreulicherweise haben wir mit der Festspieloper auf dem Flumserberg viele Lokale angesprochen. Aber man darf trotzdem nicht ausser Acht lassen, dass der Grossteil des Publikums aus der Stadt und der Umgebung kommt. Auch auf Sponsorenmenseite wurde der Wunsch nach St.Gallen als Hauptstandort geäussert. Selbstverständlich sind aber auch unsere Mitarbeitenden ein wichtiger Faktor: Festspiele mit dieser Distanz zum Stammhaus sind, insbesondere am Ende einer langen Saison, auch für sie eine Herausforderung.

Können Sie bereits etwas über die Kriterien für den neuen, zweiten Spielort in St.Gallen verraten?

Theater zu machen bedeutet – wie so oft im Leben –, mit beschränkten Ressourcen umzugehen. Wir haben darauf verzichtet, einen neuen Festspielstandort ausserhalb der Stadt zu suchen und zu promoten. Im Zentrum stand, ein Festspielprogramm auf die Beine zu stellen, dessen Dreh- und Angelpunkt das Grosse Haus ist.


Neben der Oper bietet das Festspielprogramm 2025 wie immer auch Schauspiel, Tanz und Konzerte. Wie gelingt es, die unterschiedlichen Sparten zu einem stimmigen Gesamtfestival zu vereinen?

Unser Haus ist in vielerlei Hinsicht divers; wir arbeiten vermehrt an spartenübergreifenden Projekten, ohne aber die spezifischen Ausdrucksformen der einzelnen Sparten aufgeben zu wollen. Diese Verschiedenheit gehört zu unserer Identität und soll sich auch bei den Festspielen zeigen dürfen. Wir haben den Anspruch, ein Programm anzubieten, bei dem für alle etwas dabei ist. Aber gerade weil es vielfältig ist, soll man auch Entdeckungen machen können.

Mit dem Stück «Kalter weisser Mann» setzen Sie auf eine Komödie von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob. Was hat Sie dazu bewogen, dieses Autoren-duo erneut einzuladen?

Diese Entscheidung lag ganz bei Barbara-David Brüesch und ihrem Team von der Schauspielsparte. Aber ich bin überaus froh, dass sie sich so entschieden hat.

Anzeige




**MIT
SHOP**

heroshygiene.ch

Natürlich sauber.

Wiesgasse 1, Diepoldsau
Wir gratulieren zum 20-jährigen Jubiläum!



Von Leichen, Wellen und Lichtzauber

Nach mehr als einem Vierteljahrhundert als Technischer Leiter von Konzert und Theater St.Gallen sowie der St.Galler Festspiele geht Georges Hanimann im Sommer 2026 in den Ruhestand. Die Übergabe an seinen bisherigen Stellvertreter Florian Hennige beginnt mit den Festspielen 2025.

«Ich erinnere mich besonders an 2012 mit ›La damnation de Faust‹», antwortet Georges Hanimann auf die Fragen, welche Festspiele ihm besonders in Erinnerung bleiben werden. «Da musste Mephisto seinen Kopf durch ein hydraulisch öffnendes Dreieck halten – da durfte nichts schiefgehen.» Ebenso eindrücklich sei die Szene gewesen, in der Margaretha zehn Meter in die Höhe schwebte. «Es musste alles zu 200 Prozent sitzen.»

Unvergessen bleiben auch logistische Pannen: «Für ›Attila‹ wurden 100 ›Leichen‹ in Rom gefertigt – der Lastwagen wurde in Chiasso gestoppt, war zu alt für Schweizer Strassen. Als die Figuren end-

lich ankamen, waren die meisten beschädigt. Köpfe ab, Gliedmassen fehlten – aber im Bühnenbild sah es dann doch überraschend gut aus.» Auch «I Lombardi» mit einer steilen Bühnenwelle oder der Rummelplatz mit funktionierender Kirmes-Bahn in «Loreley» 2017 seien prägend gewesen. «Jede Produktion hatte ihre eigenen Herausforderungen.»

Technisch habe sich vor allem die Beleuchtung verändert. «Heute arbeiten wir fast nur noch mit LED-Moving-Lights. Beim Bühnenbau nutzen wir CNC-gefertigte Halbfabrikate – viele Abläufe sind aber ähnlich geblieben.» Und: «Der Klosterhof hat für mich eine magische Kraft – aber das Arbeiten auf der grünen Wiese ist anspruchsvoll, mit Touristen, engen Vorgaben und begrenzter Technik.»

Sein Nachfolger Florian Hennige freut sich darauf die Verantwortung zu übernehmen. «Als Stellvertreter konnte ich das Haus, das Team und viele Abläufe intensiv kennenlernen. Besonders wichtig ist mir der offene Austausch – zuhören, verstehen und gemeinsam gestalten.» Zukunftsthemen sieht Hennige bei Materialien und Digitalisierung: «Nachhaltige Werkstoffe sind spannend – etwa im Bühnenbau oder bei temporären Konstruktionen. In der Planung helfen uns digitale Produktionspläne und 3D-Modelle, Prozesse effizienter zu machen.»

Im laufenden Betrieb sei man bereits sehr gut aufgestellt: «Wir arbeiten mit Licht-, Ton- und Videotechnik auf hohem Niveau. Es geht nun um gezielte Weiterentwicklung und smarte Verknüpfung bestehender Systeme.» Zudem pflegt das Haus seit 2006 eine bewährte Zusammenarbeit mit technischen Partnerfirmen. «Sie kennen den Ort und die Abläufe – das spart Zeit und schafft Sicherheit», so Hennige.

Die Übergabe erfolgt organisch. «Es gibt keinen fixen Plan. Vieles lerne ich durch tägliche Zusammenarbeit mit Georges. Sein Erfahrungswissen ist riesig – und lässt sich oft nur im Tun weitergeben.» Hanimann sagt: «Ich wünsche Florian viele erfüllende Momente – und ein starkes Team. Das hat er hier.» «Und ich wünsche Georges einen wunderbaren Ruhestand – mit Reisen, Radsport und neuen Freiräumen. Und ich hoffe, er bleibt uns verbunden.»

Florian Hennige und Georges Hanimann:
Offener Austausch.



Christine Krug:
Spezielle Herausforderungen.

Zwischen Dystopie und Thermounter- wäsche



Wenn der Klosterhof zur Opernbühne wird, dann ist nicht nur die Musik ein Erlebnis – auch das visuelle Erscheinungsbild trägt zur Faszination der St.Galler Festspiele bei. Einen zentralen Beitrag leistet dabei das Kostümteam des Theaters St.Gallen unter der Leitung von Christine Krug.

«Ich bin für die Umsetzung verantwortlich – nicht für den Entwurf», stellt Christine Krug gleich zu Beginn klar. «Die Kostümbildnerin entwirft gemeinsam mit der Regie das Kostümkonzept, wir setzen es dann um.» Für die diesjährige «Tosca»-Produktion sei die Vision klar: eine dystopische «Near-future»-Welt, geprägt von einem totalitären Regime. «Die Kostümbildnerin bezieht sich dabei auf Filme wie «The Handmaid's Tale» und aktuelle politische Entwicklungen», sagt Krug. «Unsere Aufgabe ist es, diese Vision Realität werden zu lassen.»

Freilichtproduktionen wie die Festspiele bringen spezielle Herausforderungen mit sich. «Der grösste Unterschied zum Theater ist das Wetter. Deshalb bekommen alle Skiunterwäsche», sagt sie mit

einem Lächeln. «Wir erinnern die Kostümbildner immer wieder daran, das Wetter zu berücksichtigen – aber die Entwürfe sprechen manchmal eine andere Sprache.» So müsse ihr Team dann improvisieren: «Wenn z.B. tiefausgeschnittene Rokoko-Gewänder bestellt werden, organisieren wir Eiskunstlauf-Bodies oder Strumpfhosen – zum Glück gibt es die inzwischen auch mit Thermofunktion.»

Die Kreativität endet dabei nicht an der Nähmaschine. «Bei «Edgar» mussten viele Darsteller nackt erscheinen. Die Eiskunstlauf-Kleider waren unsere Lösung – bemalt, sodass es aus der Distanz echt aussah», erinnert sich Krug. «Oder ein Sänger in den «Due Foscari» erhielt einen massgeschneiderten Neoprenanzug, damit er im Sumpf sterben konnte, ohne sich zu erkälten.» Der Produktionsprozess beginnt kurz nach den Festspielen. «Da gebe ich eine erste Einschätzung ab: Ist das Konzept machbar – zeitlich, finanziell?» Kostüme entstehen teils aus dem Fundus, teils in Eigenarbeit. «Wir kaufen auch gelegentlich zu – aber immer mit

Blick auf das Budget.» Die Chorkostüme 2025 etwa entstehen in einer Schneiderei in Mailand. «Die Kostüme der Solisten fertigen wir selbst, dafür haben wir sechs Wochen Zeit – mit Hilfe von Aushilfen.»

Insgesamt arbeiten in Krugs Abteilung zehn Schneider sowie Aushilfen für «Tosca», drei Gewandmeister, zwei Assistentinnen und eine Person für Fundus und Planung. Auch eine Wäscherin gehört zum Team. «Für «Tosca» brauchen wir 15 davon», sagt sie. Trotz dieser Logistik bleibt der kreative Anspruch hoch. «Die Kostümbildnerin wünscht sich für «Tosca» Elemente der 1930er, 40er und 50er Jahre, aber mit futuristischem Einschlag», so Krug. Man darf auf die Umsetzung gespannt sein ...



Johanna Böckli:
Grossartige Komik.

Zwischen Trauerfeier und Streitkultur

An den Festspielen St.Gallen inszeniert Regisseurin Johanna Böckli die neue Gesellschaftskomödie der «Extrawurst»-Autoren «Kalter weisser Mann» – ein bitterböser Spiegel aktueller Debatten mit viel Humor und Tiefgang.

Mit der Komödie «Kalter weisser Mann» von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob rücken die Autoren aktuelle Themen wie Gendergerechtigkeit, Sprachsensibilität und gesellschaftliche Polarisierung in den Mittelpunkt. Dabei setzt sie auf kluge Pointen, präzises Schauspiel und eine Inszenierung, die zum Lachen wie zum Nachdenken anregt. «Die Frage der sozialen Gleichstellung begleitet mich schon lange», sagt Böckli. «Auch in meiner Familie diskutieren wir etwa über gendergerechte Sprache – da gehen die Meinungen stark auseinander. Ich denke, das ist beim Publikum nicht anders.»

Die Handlung spielt während einer Trauerfeier, bei der sich die Führungsetage eines Unternehmens in einem absurd-komischen Streit über politische Korrektheit und Rollenbilder zerlegt. «Gerade weil eine Trauerfeier eigentlich kein Ort für solche Auseinandersetzungen ist, ergibt sich eine enorme Fallhöhe – und daraus entsteht grossartige Komik», erklärt Böckli. Der Humor komme nicht von oberflächlichen Gags, sondern aus den fein gezeichneten Figuren: «Die Autoren sind brillante Beobachter. Sie karikieren unsere Gesellschaft mit Schärfe und doch mit Sympathie. Man erkennt sich wieder – und lacht über sich selbst.»

Das Bühnenbild entwickelte sie gemeinsam mit Ausstatterin Corinne Rusch. «Der Spielort ist vorgegeben – eine Kirche oder Kapelle. Uns war wichtig, diesen Raum modern zu interpretieren und gleichzeitig die Architektur des Hauses Konzert und Theater St.Gallen mit einzubeziehen.»

Was ihre Arbeitsweise betrifft, betont Böckli: «Jede neue Inszenierung braucht ihren eigenen Zugriff. Der Produktionsprozess ist zwar vertraut, aber mein Zugang ist immer neu. Bei «Kalter weisser Mann» will ich die Komödie klar zuspitzen – ohne den inhaltlichen Kern zu verlieren.»

Anders als bei «Extrawurst» wird es keine feste Publikumsbeteiligung geben: «Damals war eine Abstimmung Teil der Handlung, das hat wunderbar gepasst. Bei einer Trauerfeier sieht das ganz anders aus. Ob sich dennoch ein Moment der Interaktion ergibt, wird sich zeigen.» Auch der Einsatz von Musik bleibt zurückhaltend. «Es wird einige Toneinspieler geben, aber der Fokus liegt klar auf den Schauspielern, ihren Figuren und der Sprache. Die Wirkung soll aus dem Spiel heraus entstehen.»

Was sie sich vom Publikum wünscht? «Dass es lacht, aber auch nachdenkt. Über Sprache, über Machtverhältnisse, über Toleranz. Und dass man beim nächsten Streit vielleicht einen Schritt aufeinander zugeht.» Mit «Kalter weisser Mann» zeigt Johanna Böckli einmal mehr, wie Theater gesellschaftliche Reibung produktiv machen kann – und dabei gleichzeitig bestens unterhält.

Wenn Klang und Bewegung verschmelzen



Javier Rodríguez Cobos und Frank Fannar Pedersen:
Neue Kontexte.

Mit «Klangtanz» präsentieren Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos eine experimentelle Begegnung von alpinen Musik und zeitgenössischem Tanz im Klanghaus Toggenburg – jede Aufführung ein neues Erlebnis.

Was entsteht, wenn Tradition auf Improvisation trifft und sich Körper und Klang auf Augenhöhe begegnen? Diese Frage steht im Zentrum von «Klangtanz», einem neuen Format der St.Galler Festspiele 2025. Konzipiert wurde das Projekt von den beiden Choreografen Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos in Zusammenarbeit mit der Tanzkompanie St.Gallen und der Klangwelt Toggenburg.

Die Idee habe sich schon vor Jahren angebahnt, erzählt Pedersen. «Wir haben damals mit Christian Zehnder ein Projekt für das «Festimfall» realisiert und bei dieser Gelegenheit mit Schellenschötlern zusammengearbeitet. Diese Begegnung war für uns ein Aha-Erlebnis – der Sound, die Menschen dahinter, alles hat uns begeistert.» Als gebürtiger Isländer habe er eine

tiefe Verbindung zur Natur: «Es bedeutet mir viel, mich mit der Natur zu verbinden – und das spiegelt sich in dieser Arbeit wider.» «Klangtanz» vereint Stadt und Land, Tradition und Moderne, Bewegung und Musik.

«Wir lassen die beiden Welten organisch ineinanderfliessen», ergänzt Rodríguez Cobos. «Die Tradition gibt dem Werk Struktur und Rhythmus, die Moderne öffnet es für neue Interpretationen.» Im Zentrum stehe dabei kein klassisches Narrativ, sondern die Improvisation. «Wir haben uns bewusst dagegen entschieden, ein Libretto oder eine Theaterstruktur zu verwenden. Das Stück ist ein Happening, jede Aufführung ist anders – das macht es so lebendig.»

Der Ort spielt dabei eine zentrale Rolle: «Das Klanghaus Toggenburg ist das Herzstück der Aufführung. Es soll sich ganz bewusst vom Theaterraum unterscheiden», stellt Rodríguez Cobos klar. Bereits beim ersten Workshop im Dezember 2024 sei die Magie spürbar gewesen. «Es war eine Freude, zu sehen, wie die Musiker ihren Körper in die Musik einbrachten und die Tänzer deren Rhythmen im Tanz aufnahmen», so Pedersen.

Auch traditionelle Instrumente wie das Schwyzerörgeli seien völlig selbstverständlich integriert. «Wir lieben das Instrument! Tradition zu bewahren bedeutet für uns, sie in neue Kontexte zu bringen», sagt Frank Fannar Pedersen. Improvisation sei dabei keine Willkür, sondern eine bewusste Entscheidung. «Wir bereiten uns genauso intensiv vor wie auf eine klassische Theaterproduktion – doch das Ziel ist ein einmaliges Live-Erlebnis.»

«Klangtanz» will Emotionen wecken und Verbindungen schaffen. «Der Tanz ist unsere erste Sprache – und Musik besitzt die Kraft, Menschen zu berühren und zu verbinden», so Javier Rodríguez Cobos. Daraus wächst auch der Anspruch, weiterzugehen: «Wir möchten eine Plattform schaffen, die kulturelle Traditionen in moderne Kontexte überführt, ohne ihre Wurzeln zu verlieren.»

Der «Mount Everest» unter den Sinfonien



Modestas Pitrenas:
Homogener Klang.

**An den Festspielen 2025 bringt
Chefdirigent Modestas Pitrenas
gemeinsam mit dem Sinfonie-
orchester St.Gallen Bruckners
monumentale Achte Sinfonie
zur Aufführung – in der eindrückli-
chen Akustik der Kathedrale.**

«Ich freue mich, ein Werk aufzuführen, das Zeitgenossen als apokalyptisch beschrieben haben», sagt Modestas Pitrenas über Anton Bruckners Achte Sinfonie. «Die Komplexität dieser Musik ist eine Herausforderung für jedes Orchester – musikalisch wie emotional. Darauf freue ich mich besonders.» Pitrenas hat sich für die Fassung von Robert Haas aus dem Jahr 1939 entschieden. «Sie kombiniert Bruckners eigene Bearbeitungen auf sehr stimmige Weise. Ausserdem passt sie ideal zur besonderen Akustik der Kathedrale – wir können mehr ursprünglichen, rohen Bruckner'schen Klang zeigen als im Konzertsaal.»

Die sakrale Dimension der Musik spielt für den litauischen Dirigenten eine zentrale Rolle. «Bruckners Musik trägt eine geistige Kraft in sich, die über das rein Musikalische hinausgeht. Diese Wirkung

wird sich in der Atmosphäre der Kathedrale widerspiegeln – ein besonderer Moment für alle Beteiligten.» Besonders im Adagio könne sich die Musik frei entfalten: «Die langsamen Sätze gewinnen durch den Nachhall und klingen dadurch noch feierlicher, fast wie Orgelmusik.»

Auch für das Orchester ist das Werk fordernd. «Herbert von Karajan hat die Achte den «Mount Everest unter den Sinfonien des 19. Jahrhunderts» genannt. Man muss Ruhe bewahren, atmen, Schicht für Schicht erarbeiten – und dann die Aussicht geniessen», so Pitrenas. Die individuelle Interpretation jedes Musikers sei entscheidend: «Bruckner schreibt nicht viele Soli – aber jedes Detail, jedes Tremolo, jeder Choral muss präzise und mit Emotion gespielt werden. Nur so entsteht ein homogener Klang.»

Mit dem Sinfonieorchester St.Gallen verbindet Pitrenas eine langjährige Partnerschaft: «Wir haben sieben gemeinsame Jahre hinter uns. Das Orchester kennt mich, ich kenne das Orchester – wir verstehen uns manchmal im Halbschlaf. Es ist das beste Orchester in der Region, und das Publikum weiss das zu schätzen.»

Dass der Dirigent auch in der Oper zuhause ist, prägt seinen Zugang zur Symphonik. «Das Opernrepertoire, besonders Werke von Wagner oder Strauss, fliesst direkt in meine Bruckner-Interpretationen ein. Diese Musik verlangt dasselbe: geistige Grösse, emotionale Tiefe, menschliche Wärme.» Die Akustik der Kathedrale ist dabei Chance und Herausforderung zugleich. «Wenn der Nachhall vier Sekunden oder mehr beträgt, muss man klug mit Tempi und Pausen umgehen. Die Musik braucht Zeit zum Atmen – gerade das macht den Reiz dieser Aufführung aus.»

Zum Schluss erzählt Pitrenas eine persönliche Anekdote: «Vor drei Jahren bekam ich einen Zylinder geschenkt. Darin lag ein Original-Holzschnitt mit einem Porträt Bruckners – signiert für Otto Klemperer. Wie dieses Stück nach St.Gallen kam und zu mir, weiss ich nicht. Aber es hat mich berührt. Vielleicht ist es Zufall. Oder mehr.»

honegger

Ihr Gebäudedienstleister

TÄGLICH IM EINSATZ FÜR ST. GALLENS GEBÄUDE

→ honegger.ch/st-gallen



Facility Management | Cleanroom | Healthcare | Food

OSTSCHWEIZ DRUCK

Gedruckt in der Ostschweiz

ostschweizdruck.ch

Tickethotline
+423 262 63 51

VADUZ
CLASSIC | **ivoclar**

**28 – 30
AUGUST
2025**

Das Festival der Klassik.

Stars. Open Air. In Vaduz.

Unterstützt von
■ ■ V A D U Z

vaduzclassic.li



Seit 1933
www.bolli.sg